

Lebensfreude pur mit Can-Can

MUSIK- UND THEATERGESELLSCHAFT SURSEE 2015 WIRD OFFENBACHS «LA VIE PARISIENNE» AUFGEFÜHRT

Nach der erfolgreichen Aufführung des Musicals «Anything Goes» verspricht auch die kommende Operetten-Saison viel Schwung, Witz und Tanzfieber. Jacques Offenbachs gesellschaftskritisches und satirisches «La Vie Parisienne» feiert am 10. Januar 2015 Premiere.

Uraufgeführt wurde «La Vie Parisienne» 1866 mit Blick auf die Weltausstellung, die ein Jahr später eröffnet wurde. Der in dieser Zeit äusserst produktive Komponist Jacques Offenbach begründete damit und mit den Operetten «La Belle Hélène», «Barbe-Blue», «La Grande-Duchesse de Gérolstein» und «La Périhole» den eigenständigen Stil eines zeitgenössischen und gesellschaftskritischen Musiktheaters, bekannt auch als «Offenbachiaade». Ihren bis heute ungebrochenen Erfolg verdanken diese Werke – nebst natürlich der vor Lebenslust und Rhythmik nur so sprühenden Musik – nicht zu-

letzt den beiden Librettisten (Textern) Henri Meilhac und Ludovic Halévy. Doch vor der Premiere war Offenbach der Einzige, der an den Erfolg von «La Vie Parisienne» glaubte. Die Darsteller, so wird überliefert, witzelten, dass sie die Texte für den vierten und fünften Akt gar nicht zu lernen brauchten, da der Vorhang wegen Misserfolgs ohnehin bereits früher fallen werde. Halévy und Meilhac sollen sich während der Premiere sogar verzweifelt versteckt haben.

Das Publikum tobte vor Freude

Ein Historiker vermeldete 1867, im Jahr der Weltausstellung in Paris: «Am Abend der Premiere gab es tatsächlich beinahe einen Zusammenbruch – insofern, als das Theater unter den Beifallsstürmen zusammenzuberechnen drohte. Das Publikum missverstand die Satire grösstenteils, wie nicht anders zu erwarten war. Es bejubelte die berauschende Hymne auf die wunderbare Stadt, das erregende



Stadttheater-Direktorin Isabelle Ruf.

FOTO ZVG

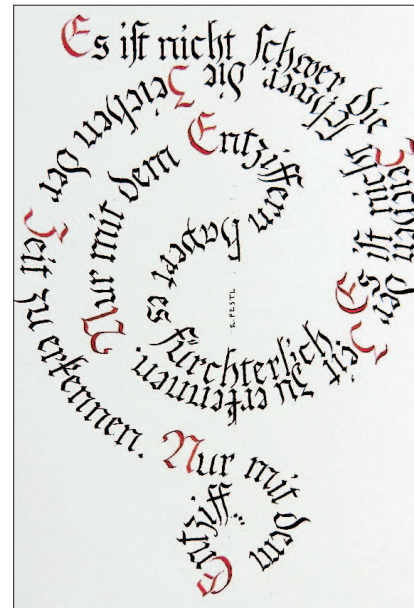
Glück des Pariser Abenteuers, die unbekümmerte Lebenslust der pittoresken Gestalten des Stücks. Das Ganze, vom Prolog am Gare de L'Ouest bis zum blendenden Finale, schien wie in Champagner getaucht. Das Stück wurde ein Jahr lang ensuite gespielt!»

Mit diesem Werk, wiederum unter der Regie von Björn Bugiel, dürfte es deshalb ein Leichtes sein, an den grossen Erfolg des in diesem Jahr aufgeführten Musicals anzuknüpfen, wie Stadttheater-Direktorin Isabelle Ruf hofft. «Die Operette 'La Vie Parisienne' ist frisch und keck und spricht sowohl ein junges wie auch älteres Theaterpublikum an.» Der Witz, die Satire und die revueartige Aufführung seien beste Unterhaltung, verspricht Ruf. «Die Musik ist sprühend und tänzerisch, mit Walzer, Can-Can und grossen Chorszenen. Sie strahlt pure Lebensfreude aus», erläutert die Theater-Direktorin. Und wegen der Vielseitigkeit der Komposition könne das gesamte Ensemble brillieren. Um erneut eine hochstehende Aufführung zu garantieren, besuchen die Mitwirkenden zusätzliche Kurse in der hauseigenen Operetten-Factory.

ROLAND STIRNIMANN

Weitere Infos: www.stadttheater-sursee.ch

Kalligrafen zeigen ihre Kunstwerke



REGIONALBIBLIOTHEK Die Schreibgruppe «Kalligraphie am Sempachersee» feiert heuer ihr 20-jähriges Bestehen. In der Regionalbibliothek Sursee zeigt sie deshalb einen Überblick über ihr Schaffen.

Vor zwanzig Jahren haben ein paar schriftbegeisterte Leute in Sursee einen Kalligrafiekurs besucht und danach beschlossen, sich weiterhin regelmässig zu treffen. Inzwischen umfasst die Gruppe 18 Frauen und Männer aus der Region des Luzerner Mittellandes, die das «Schöne Schreiben» in seiner ganzen Vielfalt pflegen. Im Vordergrund der Zusammenkünfte stehen das Erlernen und Anwenden von historischen und experimentellen Handschriften, der Erfahrungsaustausch in Bezug auf Schreibmaterialien und der verschiedenen Papiersorten sowie Workshops zur fachlichen Weiterbildung. Neben den monatlichen Treffen und den Besuchen von Ausstellungen und Museen pflegt die Gruppe auch das Fachsimpeln und das gemütliche Zusammensein.

Schreibwerkstatt vor Publikum

Im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums zeigt die Regionalbibliothek Sursee in ihren Räumen am Herrenrain 22 einen Überblick über das Schaffen der Kalligraphiegruppe. Die Ausstellung ist jeweils von Dienstag bis Samstag, während den Öffnungszeiten der Regionalbibliothek, zugänglich. Am Donnerstag, 11. September, und am 16. Oktober, finden jeweils von 14 bis 17 Uhr in einer Werkstatt Schreibdemonstration mit allgemeinen Hinweisen zur Kalligraphie statt. Die Ausstellung dauert bis 13. November. **RED**

Sempach wird zum Sunset-Boulevard

KUNST Vom 5. Juli bis am 16. August wird Sempach zu einer grossen Ausstellungsplattform. Am «sunset open art» warten Kunstwerke von 32 Künstlern in 25 Schaufenstern darauf, entdeckt zu werden.

Seit dem vergangenen Oktober belebt die Galerie Artefix die Sempacher Altstadt. Mit viel Herzblut und Fachwissen führen Elisabeth Cervini und Hans Estermann die Galerie. Auf den Sommer haben die beiden innovativen Galerienbesitzer ein Grossprojekt lanciert: Das «sunset open art sempach». 25 Detaillisten stellen in ihren Schaufenstern Kunstobjekte von 32 Künstlern aus – für Passanten und Besucher wird Sempach so eine grosse Galerie. Vor der Galerie Artefix wird während des Anlasses eine Skulptur aus einem alten Auspuff stehen, die der Künstler Walter Kaufmann aus Hohenrain kreiert hat. Das «sunset open art sempach» wird am Samstag vor der Galerie an der Stadtstrasse eröffnet. Von 17 bis 22 Uhr wird Jazzmusik gespielt, eine Apérobar lädt zum Verweilen ein. Um 19 Uhr gibt es ein Brieftaubenwettfliegen, bei dem es Preise zu gewinnen gibt. **STEFANIE A. WALDISPÜHL/RED**

Grosse Musik auf kleiner Bühne

SCHENKON HÉLÈNE GRIMAUD SETZTE EINEN GROSSEN SCHLUSSPUNKT UNTER DIE SEEKONZERTE

Als fulminanten Schlusspunkt der diesjährigen Seekonzerte gastierte die weltbekannte Hélène Grimaud in Schenkon. Das Publikum kam in den Genuss eines aussergewöhnlichen Konzertes.

Sie füllt die bekanntesten Konzerthäuser der Welt, spielt unter den berühmtesten Dirigenten. Am vergangenen Mittwoch war sie im Gemeindezentrum Schenkon zu Gast: Die Rede ist von Hélène Grimaud, der Wahlamerikanerin aus der Provence.

Musikalischer Schlusspunkt

Die Seekonzerte Sempachersee sind ein Erfolg. Der Schlusspunkt war nun ein veritabler musikalischer Höhepunkt. Hélène Grimaud zauberte eine Atmosphäre von musikalischer Grossstadt ins beschauliche Schenkon. Was das Publikum mit einem Grossaufmarsch verdankte. War das Konzert doch schon seit Wochen ausverkauft. Aus Zürich wurde extra ein Steinway-Flügel herangeschafft. Dies soll nicht als Zeichen der Arroganz gegenüber der Provinz, sondern als Ausdruck ihrer Ansprüche an musikalische Qualität, wo nur der Superlativ genügt, gedeutet werden. Begleitet wurde Grimaud an diesem Abend vom Münchner Maximilian Hornung, Cello, und Bernhard Röthlisberger, Klarinette. Letzterer amtiert bekanntlich gleichzeitig auch als künstlerischer Leiter im Vorstand des Vereins Seekonzerte Sempachersee. Eine Weltklassepianistin zu begleiten ist sicher eine besondere Herausforderung. Hornung und Röthlisberger erfüllten ihre Aufgabe äusserst erfolgreich und waren selber Bestandteil eines aussergewöhnlichen Musikerlebnisses.

«Klassiker der Romantik»

Den Auftakt zum Konzert machte die Sonate in e-Moll von Johannes Brahms. Tiefgründig und feurig zugleich gelang es Grimaud und Hornung, die Zuschauer musikalisch zu berühren und anzuregen. Im ausgedehnten Finale mit seinen kraftvollen Rhythmen und dem monumentalen Schluss konnte das Duo sein Weltklasse-Niveau unter Beweis stellen: Furios und dramatisch, aber auch äusserst präzise und ausdrucksstark gelangten sie in die musikalischen Herzen des Publikums.

Schumannsche Innerlichkeit

Schon fast beschaulich kommen die Fantasiestücke op. 73 von Robert Schumann daher, die als Zeichen des



Pianistin Hélène Grimaud und Klarinettist Bernhard Röthlisberger sorgten für einen grandiosen Abschluss.

FOTO LUKAS BUCHER

Rückzugs in die biedermeiersche Idylle und die eigene Innerlichkeit gedeutet werden können. Im melancholischen ersten Stück über das freundliche zweite bis zum zerklüfteten dritten beschreiben die drei Stücke eigentliche Fantasiebilder. Vorherrschend ist dabei aber zweifellos die Melancholie, die den späten Schumann prägt. Begleitet wurde Grimaud hier von Bernhard Röthlisberger auf der Klarinette, der dem Steinwayflügel nicht Paroli bieten musste, sondern in seiner kraftvollen und kernigen Art eine wunderschöne Ergänzung war. Genau so wie im dritten Stück des Abends, der Romanze op. 94, wiederum von Robert Schumann. Der erste

Satz ertönt balladenhaft, der zweite erinnert an ein Lied ohne Text und im Finalsatz kommt so etwas wie Abschiedsstimmung auf.

Russisches Finale

Mit der Sonate in d-Moll von Dimitri Schostakowitsch gelang eines der wohl bekanntesten Werke für Klavier und Cello zur Aufführung. Das Denkmal der Celloliteratur gilt auch als Bekenntnis des Russen zur klassisch-romantischen Formliteratur. Nach einem eher impressionistischen Beginn erinnert das zweite Thema unweigerlich an die Spätromantik. Die Wiederaufnahme des Themas erscheint schon fast unwirklich schön. Unvergleichlich auch der Gegensatz

des Chatschaturjanstils, des Largos (3. Satz) und des Sarkasmus im finalen Allegro, der bekanntlich den stalinistischen Kunstrichtern zu weit ging und Schostakowitsch in dieser Zeit in der Sowjetunion zur Persona non grata machte. M. Hornung erfüllte auf dem Cello die Anforderungen an den äusserst schwierigen Part glänzend: Einerseits bereits äusserst routiniert, aber auch mit dem Touch eines Newcomers bereicherte er Grimauds Auftritt. Das Publikum zeigte sich begeistert ob dem Gebotenen, und mit einer Standing Ovation wurden zwei Zugaben verlangt, die denn auch unkapriziös geboten wurden.

LUKAS BUCHER